

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 98 (2014)

Artikel: Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende
Autor: Welti, Philippe / Welti, Christiane
Kapitel: 2: Theatermann in Deutschland (1921-1932)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



II
THEATERMANN
IN DEUTSCHLAND
(1921 – 1932)

Arthur Welti,
Berlin 1922.

Welti schloss die Industrieschule im Herbst 1920 mit der Maturität ab. Als auf sich allein gestellter junger Mann hatte er, dies wohl als Kehrseite des Verlustes der Eltern, ein starkes Verantwortungsbewusstsein für sich selbst entwickelt und den Beginn einer beruflichen Lebensbahn frei von familiären oder wirtschaftlichen Voraussetzungen selbständig gewählt. Jedenfalls setzte er seine Ausbildung nicht, wie von der Schule wohl erwartet, mit einem Ingenieurstudium fort, sondern zog nach Italien und schrieb sich für ein Semester in Florenz als Student der Kunstgeschichte ein. Aus dieser Zeit stammte seine Liebe für die italienische Kunst und Sprache, die ihn sein Leben lang begleiten sollte. Im Frühling 1921 kehrte er wieder nach Zürich zurück und schrieb sich an der Philosophischen Fakultät I für ein Germanistik- und Geschichtsstudium ein. Aber bereits ein Semester später exmatrikulierte er sich wieder und zog nach Berlin, wo er sich an der dortigen Universität für Studien in den gleichen Fächern einschrieb. Welches die Gründe für den Umzug waren, ist heute nicht mehr erkennbar. Es war vermutlich die Anziehungskraft Berlins als neu erwachtes Zentrum des deutschen Geisteslebens.

Gesang und Schauspielkunst

Bald wandte sich Arthur Welti dem Gesang und der Schauspielkunst zu und trat als junger Schauspieler in Deutschland eine Theaterkarriere an. Nach der Ausbildung und ersten beruflichen Anfängen in Berlin fand er im Herbst 1923 ein Engagement am Badischen Landestheater in Karlsruhe. Von dort zog er im Herbst 1925 nach Frankfurt an der Oder, wo er ein Engagement am Stadttheater erhielt. Im Frühling 1926 kehrte er nach Berlin zurück. Von Januar 1927 bis September 1928 lebte er als junger Schauspieler in Dresden und anschliessend wieder in Berlin, bis er sich im Sommer 1932 entschloss, in die Schweiz zurückzukehren. Dies hatte sowohl politische als auch wirtschaftliche Gründe: Die Weltwirtschaftskrise hatte früher und stärker auf Deutschland und besonders Berlin durchgeschlagen. Besonders davon betroffen war auch die Theaterwelt. Es war sehr schwer geworden, als Schauspieler oder Sänger ein wirtschaftliches Auskommen zu finden. Für Juden und Ausländer war dies sogar praktisch unmöglich geworden. In einem Brief erwähnt Arthur Welti die «Zeiten eines rassebewussten deutschen Nationalismus, wo der deutsche Theaterdirektor sowieso nur noch blonde blauäugige Deutsche engagiert» und dokumentiert damit, dass das rassistische Gedankengut der Nazis bereits ein Jahr vor der Machtergreifung weit verbreitet war. Es gibt auch Briefstellen, in denen Welti angewidert von randalierenden Nazi-Schergen berichtete, die jüdische Geschäfte demolierten und jüdische Menschen angriffen, auch dies bereits vor 1933. In Artikeln über das Krisenberlin schildert er im Juni 1932 in der Nationalzeitung und der Thurgauer Zeitung ausführlich



Mitgliederausweis der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, 1922.

das soziale Elend und insbesondere das Elend in Musiker- und Theaterkreisen Berlins. Wie Welti wandten sich viele junge Schweizer Schauspieler angesichts des aufkommenden Nationalsozialismus vom zunehmend unwirtlichen und fremdenfeindlichen Deutschland ab.

Arthur Welti hatte, nach Abschluss seiner Schauspiel- und Gesangsausbildung in Berlin und weiteren neun Jahren als Berufsschauspieler, insgesamt elf Jahre in Deutschland verbracht und dabei in klassischen Theaterstücken von Gogol, Tschechow, Kleist, Molière, Ibsen, Goethe, Grillparzer, aber auch in Stücken zeitgenössischer Autoren gespielt. Es ist aus den erhaltenen privaten Dokumenten von Welti nicht zu ersehen, ob er aktiver Teil der «Goldenen Zwanziger» war. Da nur eine kleine betuchte Oberschicht dieses Lebensgefühl aktiv ausleben konnte, ist es unwahrscheinlich. Denn Welti hatte als Student und später als Berufsanfänger nicht die Mittel, sich dem feiernden Müssiggang hinzugeben. Zudem erwähnte er in Zeitungsartikeln kritisch die Prasserei der kleinen Schicht von Neureichen.

Nach Zürich zurückgekehrt, hiess es für Welti, ohne sein Berliner Netzwerk eine neue Schauspielkarriere aufzubauen. Welti ergriff viele Initiativen, mobilisierte und motivierte ebenfalls aus Deutschland zurückgekehrte Schauspielerkollegen, in verschiedenen professionellen Gruppen mitzumachen und

trat selber in diversen Gastspielproduktionen und auf Wanderbühnen auf. Wirtschaftlich war dies ein schwieriger Start. Aber im Urteil des Publikums und der Kritik war Arthur Welti als Schauspieler von Beginn an erfolgreich. Jedenfalls schrieb er einer Freundin in Berlin bereits Ende des Jahres 1932: «Ich hatte alle Hände voll zu tun, also: no news are good news! So viel zu tun, dass ich mir den Tag zu 48 Stunden wünsche.» Dann berichtete er über die verschiedenen Engagements in Gastspielen und auf Wanderbühnen, über neue Inszenierungsprojekte und schliesslich: «Dann habe ich dann und wann im Radio zu tun. Anfang Januar wieder im ‹Hans Sonnenstösser› die Titelrolle, die ich auf der Bühne schon – ach und wie gerne! – spielte. Dann liegen Exposés da für Hörspiele, die ich schreiben möchte, wozu ich aber noch keine Zeit gefunden. Am 5. November hielt ich eine Radioplauderei ‹Quer durchs Krisenberlin›.»

Kurz vor Antritt seiner Lebensstelle beim Radio im Februar 1933 resümierte er in einem Brief an Freunde in Berlin, wie sich die Theateraktivitäten unmittelbar nach seiner Rückkehr in die Schweiz angelassen hatten: Er hatte zunächst ein Engagement in Basel, dort spielte er in dem zeitgenössischen Stück «John D. erobert die Welt» von Franz Wolf die Hauptrolle als Rockefeller: «Das waren wunderschöne Tage! Diese Tage bei der ‹Truppe der Gegenwart›. So war doch unser stolzer Name. Die Premiere stieg, nach unermüdlichem Probieren, [...] Und nun die Kritiken! [...] von der kommunistischen bis zur katholisch-konservativen Presse habe ich die fabelhafteste Presse. Es herrscht ein Freudentaumel in der Truppe; die bedeutendste Zeitung schrieb zweieinhalb Spalten auf erster Seite, nannte uns eine Art Theater, die man über die Art Theater stellen müsse, die man an den schweizerischen Stadttheatern zu sehen bekomme!»

In der Tat war die Theaterkritik des Lobes voll. Im «Bund» stand: «Der die Hauptgestalt verkörpernde Arthur Welti zeichnete sich ganz besonders aus.» Die «Neue Basler Zeitung» schrieb: «Eine Figur von einem Guss war der John D. des A. Welti, der gut in der Maske mit seinem überlegenen Spiel zu fesseln wusste und sowohl als 22-jähriger wie als 75-jähriger John D. überaus glaubhaft wirkte.» In der «Nationalzeitung» schliesslich war zu lesen: «In Arthur Welti stand ein Darsteller für die Gestalt Rockefellers zur Verfügung, der nicht nur äusserlich die Wandlungen vom Jüngling zum Greis ausgezeichnet zu verkörpern wusste, sondern der auch in den einzelnen Auftritten aus dem überlegenen Führer einen Typ zu schaffen wusste.» Der Mann, der das Theaterstück in Basel inszenierte und Regie führte, war übrigens C. F. Vaucher; er stiess über seine Tätigkeit im Cabaret Cornichon später ebenfalls zum Radio und wurde als Radiomann in Basel bekannt und populär. In seinem Brief berichtete Welti ausserdem von den Erfolgen seiner eigenen Wanderbühne, den «Zürcher Kammerspielen». Sie reiste mit dem «Apostelspiel» von Max Mell: «Haben schon ungefähr ein Dutzend Gastspiele hinter uns; alle reüssiert künstlerisch sowie finanziell!»

Und schliesslich taucht am 7. Februar 1933 auch das Radio wieder in seiner privaten Korrespondenz auf: «Dann waren verschiedene Male Radio. Unter anderem ein Weihnachtsspiel, in dem ich die Hauptrolle sprach, während der übliche Ansager einen Prolog und einen Epilog zu sagen hatte. Die Dichterin kam zur Probe, eines Tags, und entsetzt über die unfähige, dialekt-gefärbte Sprache des Herrn Ansagers bat sie mich, seine Stücke auch noch zu übernehmen. Peinliche Situation, noch vergrössert durch den eben eintretenden Direktor! Nun war gerade in jenen Tagen die Stelle eines ‹Ansagers, Hörspielleiters, Reporters und Mitarbeiters für das Radio Zürich› ausgeschrieben gewesen, weil so ein Mann hier noch fehlt, der alles zusammen machen kann. Bis jetzt hatte man für jede Sache einen Extramann. Ich hatte mich natürlich beworben. Aber ausser mir noch 350 andere! Spannende Monate oder Wochen gingen dahin, wo ich mal immer wieder auf dem Radio was zu tun hatte, mich also zusammenehmen musste, besonders gut zu sein. So schrieb ich auch ein Richard Wagner-Hörspiel: ‹Richard Wagner in Zürich›, das für gut befunden vom Direktor und angenommen wurde. Grosses Plus natürlich bei der Bewerbung.»

Das war also die Situation, in der sich der 31-jährige Arthur Welti Ende 1932 befand: Er hatte elf Jahre in Deutschland verbracht und auf Theaterbühnen in verschiedenen Städten gespielt. Er war in seine Heimatstadt Zürich zurückgekehrt, weil die Verhältnisse in Deutschland immer schwieriger geworden waren, und er hatte begonnen, in seinem Schauspielerberuf rasch und erfolgreich Fuss zu fassen. Doch dies erwies sich bald einmal als eine kurze Übergangsepisode. Denn Arthur Welti stand vor einer Weichenstellung, dem Eintritt ins Radio und dem Beginn einer neuen beruflichen Laufbahn, die sich dann, bis zu seinem frühen Tod, über fast drei Jahrzehnte erstrecken sollte.